

Zeit-Strophen.

Herr Grech späht in die Munde
 Und lauscht erwartungsvoll,
 Er harret der Siegestunde,
 Die endlich kommen soll.
 Gibi's gute Neuigkeiten?
 Erfreulichen Bericht?
 „Nein,“ tönt's von allen Seiten,
 „Noch immer nicht!“
 Nun sind wir unabwendlich
 Dem Endziel nah'gerückt,
 Nicht wahr? Nun ist uns endlich
 Der Durchbruch doch geglückt?
 Wie? Laufen deutsche Reine
 Nicht stink, wo England sticht?
 Wir nähern uns dem Rheine —?
 „Noch immer nicht!“

Nicht? Doch ich seh's im Geiste,
 Die Russen stürmen vor,
 Schon pochen ihre Häufte
 An Schlesiens morschem Tor.
 Nicht wahr, wir dürfen hoffen?
 Des Ostens Sturmflut bricht
 Gerein, der Weg ist offen —?
 „Noch immer nicht!“
 Nicht? Aber gründlich sperren
 Den Deutschen wir die See,
 Den hochgemuten Herren
 Tut doch der Hunger weh?
 Der eingeschrumpfte Magen
 Wird bald zum feigen Wicht,
 Sie heulen schon und Klagen —?
 „Noch immer nicht!“

Nicht? Ei, uns soll nicht minder
 Der Sieg im Süden freun,
 Hurra, die Laufendpfänder,
 Die pfeffern tüchtig herein,
 Die Dardanellenschlösser
 Berqueischt das Steigewicht,
 Wozang kommt unters Messer —?
 „Noch immer nicht!“
 Er harret seit langen Tagen,
 Den Boden stampft er wild,
 Wann wird die Stunde schlagen,
 Die seinen Traum erfüllt?
 Er lauscht — Kosaken tönen
 Vom nahen Weltgericht —
 Er aber hört das Dröhnen
 Noch immer nicht!

Florian